

In Nantes wurden die International Classical Music Awards verliehen

Glanz und Gloria

Fotos: Marc Roger/ONPL; ICMA



Die Preisträger des Jahres 2012 und die Jury der ICMA bei der Preisverleihung glücklich auf dem Podium vereint.

Die International Classical Music Awards (ICMA) haben Glanz nach Nantes gebracht – und eine Menge internationaler Stars. Wie etabliert die aus dem MIDEM Award hervorgegangene Auszeichnung bereits ist, zeigte sich an der regen Anteilnahme, über die sich die Preisträger und Jury-Mitglieder (darunter auch FONO FORUM) bei der festlichen Preisverleihung freuen konnten. Fast alle der Ausgezeichneten hatten den (oft weiten) Weg in die bretonische Metropole auf sich genommen, eigens von der amerikanischen Ostküste etwa war die Tonmeister-Legende Ward Marston an die schöne Loire gereist, um im Kongresszentrum den Preis der Jury in Empfang zu nehmen. Insgesamt 20 Trophäen waren es, die am Abend des 15. Mai ihre Abnehmer fanden: 15 Preise in den Kategorien CD und DVD sowie fünf Sonderpreise. Zum Dank revanchierten sich die Künstler beim Publikum mit einem Galakonzert, das im Anschluss an die Zeremonie im großen



Konzertsaal stattfand. Für alle noch einmal ein Beweis, dass die Preise nicht zu Unrecht verliehen worden waren.

Der amerikanische Dirigent John Axelrod, selbst einer der Ausgezeichneten, hatte die Leitung und eröffnete den Abend mit dem „Danse du feu“ aus Manuel de Fallas Ballett „El amor brujo“. Das Orchestre National des Pays de la Loire (ONPL)

würzte die Trouville mit spanischem Pfeffer und einer Prise französischer Leichtigkeit und gab damit schon zu Beginn des Abends zu erkennen, mit welchem kultiviertem Klang man hier musiziert. Die schweizerische Geigerin Rachel

Kolly d'Alba gesellte sich mit Ravels virtuosom Kabinettstück „Tzigane“ hinzu, ein Ausschnitt ihres Gewinner-Albums „French Impression“ (unter anderen mit dem ONPL und John Axelrod), vorgetragen mit einem gewissen Sinn für Extravaganz. Ebenfalls ganz dem französischen Tonfall ergeben: die mittlerweile auf drei Alben zur wahrhaften „Tragédienne“ gereifte



Krzysztof Penderecki im Gespräch mit Joseph Moog und Remy Franck.



Krassimira Stoyanova, Rachel Kolly d'Alba und John Axelrod (M.).

Véronique Gens, die von allen Ausgezeichneten die kürzeste Anreise hatte. Die Sängerin, neben Krassimira Stoyanova Gewinnerin der Kategorie Vokal-Recital, hat den eisernen Beschluss gefasst, nie wieder in Paris zu wohnen, und ist seit Jahren treue Einwohnerin von Nantes. Auf die Bühne flatterte sie in einem ausladenden Kleid und sang einen erfrischenden Berlioz („L'île inconnue“ aus den „Nuits d'été“), ehe der Träger des diesjährigen Preises für sein Lebenswerk ans Dirigentenpult trat: der polnische Komponist Krzysztof Penderecki, der mit Ruhe und Ernst Ausschnitte aus seiner Serenade für Streicher dirigierte. Seinen Sinn für Humor und Komik hatte der bald 80-Jährige vorab bei seinen Treffen mit der Jury auf charmante Art unter Beweis gestellt. Für Neugierige: Der Komponist, der bislang acht Sinfonien vorgelegt hat (wobei die sechste bis heute unvollendet geblieben ist), will insgesamt nicht mehr als neun Sinfonien schreiben – und sich damit einer fast mystisch zu nennenden Tradition anschließen. „Ich könnte mich noch an einer zehnten Sinfonie versuchen“, so Penderecki. „Aber das wären dann mit Sicherheit die letzten Skizzen meines Lebens.“ Der Fluch der zehnten Sinfonie.

Über derlei geheimnisvolle Probleme mussten sich „Künstler“ und „Nachwuchskünstler des Jahres“ keine Sorgen machen. Jean-Efflam Bavouzet und der Deutsche Joseph Moog gehören beide (in Fall des 24-jährigen Moog kann man sagen „schon jetzt“) zur Weltspitze und überzeugten beide, Bavouzet mit dem Schlussatz aus Prokofjews drittem Klavierkonzert und Moog mit dem „Totentanz“ von Liszt, mit sprudelnder Energie und Virtuosität. Eigenschaften, die sich auch das junge Trio Flamel zu eigen gemacht hat und im letzten Satz von Beethovens Tripelkonzert voll zur Geltung bringen konnte. Eine spritzige Überleitung, bevor es mit der berühmten Briefszene aus Tschaikowskys „Eugen Onegin“ in die Tiefen der slawischen Seele ging. Eine Spezialität von Krassimira Stoyanova, die die Jury mit ihrem Album „Slavic Opera Aria“ (Orfeo) für sich gewonnen hatte und nun beim Galakonzert für den feierlichen Schlusspunkt sorgte und das Publikum völlig ergriffen zurückließ.

Stephan Schwarz



Extravagantes Kleid, tolle Stimme: Véronique Gens.



Krassimira Stoyanova beeindruckte mit Tschaikowsky.



Feuriger Nachwuchs: das Trio Flamel.



Die Jury-Mitglieder mit der reizenden Véronique Gens.



Joseph Moog interpretierte Liszts „Totentanz“.